

Abhandlung nach, daß die in zwei Ausfertigungen vorliegende Urkunde des Bischofs Drogo von Thérouanne für die Abtei Messines bei Ypern von 1065 Mai 28 eine Fälschung ist, die vermutlich nach dem 2. Februar 1080 zusammen mit einer Urkunde des Grafen Robert I. von Flandern der französischen Königskanzlei vorgelegt wurde, um die Abtei vor den Angriffen Bischof Huberts von Thérouanne zu schützen.
H. E. M.

H. Platelle, *Le premier cartulaire de l'abbaye de Saint-Amand, Le Moyen Age* 62 (1956) 301—329, versucht aus späteren Kopien, Inventarien usw. das 1117 von Walterus monachus angelegte Chartular zu rekonstruieren.

G. Despy, *Les chartes privées de l'abbaye de Stavelot pendant le haut moyen âge (748—991), Le Moyen Age* 62 (1956) 249—277, wertet die für das östliche Belgien so wichtigen Urkk. im Hinblick auf ihre Ergiebigkeit für die Diplomatik aus.
K. R.

Oorkonden betreffende een tiental marken, uitgegeven door D. Th. Enklaar en J. Ph. de Monté Ver Loren (*Fontes minores medii aevi*, uitgegeven door het Instituut voor middeleeuwse geschiedenis 4) Groningen u. Djakarta 1956, J. B. Wolters, 80 S. — Es werden hier für Übungszwecke 35 Urkunden ediert, die die verschiedenen Formen der Grundherrschaft in den Niederlanden illustrieren. Bei Nr. 9 (= DH. III. 44) fehlt die Angabe des Druckes der MGH.
H. E. M.

A. Amore, *La predicazione del B. Matteo d'Agrigento a Barcelona e Valenza, Arch. Franc. Hist.* 49 (1956) 255—335, veröffentlicht, in der Hauptsache aus den Registern der Könige von Aragon im Kronarchiv von Barcelona, 104 Dokumente aus den Jahren 1427—1434, die sich auf den ersten Aufenthalt des Matteo in Aragon und auf seine dortige Tätigkeit für die Ausbreitung der Minoritenobservanz beziehen.
G. O.

K. E. Demandt, *Moderne Regestentechnik, Der Archivar* 10 (1957) 34—43. — Anhand des Regestenwerkes von A. Schmidt, *Quellen zur Geschichte des St.-Kastorstiftes in Koblenz*, Bd. I, Bonn 1954, begründet der Vf. erneut seine schon mehrfach vorgetragenen Ansichten über Publikationsgrundlagen, drucktechnische Einrichtung und inhaltliche Gestaltung von Regesten. Die angestrebte Klarheit als oberster Grundsatz ist wünschenswert, aber bei Eigennamen wird man zugunsten der Namensforschung auf die Originalformen doch nicht verzichten können, weshalb die MGH. seit Kehr eigens aus diesem Grunde die kopiale Überlieferung bis hinauf ins 18. Jh. für die Diplomata heranziehen.
H. E. M.

Franz Dölger, *Byzantinische Diplomatik. 20 Aufsätze zum Urkundenwesen der Byzantiner*, Ettal 1956, Buch- und Kunstverlag, XVI u. 419 S. mit 27 Tafeln. — Die byzantinische Diplomatik ist eine junge Wissenschaft. Vor kaum 50 Jahren hat K. Brandi den wohl ersten Versuch unternommen, eine byzantinische Urkunde nach den Grundsätzen der modernen Diplomatik zu behandeln (*Der byz. Kaiserbrief aus St. Denis, AUF.* 1, 1908, 1—86, vgl. jetzt S. 204 ff. des vorlieg. Bandes). Damals hatte der Begründer der deutschen Byzantinistik Karl Krumbacher soeben den Plan eines „Corpus der griechischen Urkunden des MA. und der Neuzeit“ entworfen und die Bearbeitung mit Unterstützung mehrerer Akademien, von denen die Münchener dem Unternehmen bis heute treu geblieben ist, begonnen. Die sehr schwierige Sammlung des Materials, mit der Paul Marc betraut wurde, geriet während des ersten